

“Methodologische Einbettung ethnographischer Forschungsergebnisse: Verortung transnationaler Mobilitätspraxen und kultureller Zugehörigkeiten deutsch-türkischer Frauen im Wechselspiel von Subjektpositionen und Handlungsfähigkeit“

In der Dissertation frage ich nach transnationalen Mobilitätsdynamiken zwischen der Türkei und Deutschland und nach der Herstellung von kulturellen Zugehörigkeiten deutsch-türkischer Frauen zweiter und dritter Generation, die meist freiwillig in die Türkei migriert sind. In der Analyse der Daten wird das Hauptaugenmerk auf 14 Frauen gelegt, die 2013 und 2017 in teilnehmender Beobachtung begleitet und in Interviews befragt wurden. Durch zwei Feldforschungsaufenthalte 2013 und 2017 lassen sich Migrationsursachen und -entscheidungen als unabgeschlossener Prozess vor dem Hintergrund des Abwägens von Vor- und Nachteilen in beiden Ländern sowie sich verändernden Bedingungen im transnationalen Raum beleuchten. Hierbei wird auch Bezug auf Gesprächspartnerinnen genommen, die in diesem Zeitraum eine Rückkehr nach Deutschland angestrebt oder realisiert haben. Als Filter für die Darstellung von Ergebnisausschnitten nutze ich einen methodologischen Ansatz, in dem ich abhängig von den unterschiedlichen Subjektpositionen dieser Frauen vergleichend auf variierende Handlungsspielräume sowohl in Dynamiken von Mobilität als auch in der Herstellung von Zugehörigkeit eingehe.

So kann die transnationale Mobilität deutsch-türkischer Frauen einerseits in Bezug auf unterschiedliche Subjektpositionen verglichen werden: Wie in der Literatur empfohlen und in den Ergebnissen sichtbar wird, lassen sich unterschiedliche Subjektpositionen entlang von Machtgefällen innerhalb der Gruppe der Gesprächspartnerinnen entlang der Intersektionalität von Gender, Alter, regionaler Herkunft, Aufenthaltsstatus, politischen Umständen, familiären und sozioökonomischen Hintergrund in beiden Ländern erkennen und beschreiben. Andererseits stehen diese Subjektpositionen in einem Wechselspiel mit individueller Handlungsfähigkeit, die sich in den Ergebnissen in Migrations-Motiven der Selbstverwirklichung zeigen, wie zum Beispiel in der Loslösung von der Herkunftsfamilie in Deutschland.

Neben Migrationsursachen und -motiven gehe ich in einem zweiten Schritt darauf ein, wie sich Narrative kultureller Zugehörigkeiten einerseits vor dem Hintergrund unterschiedlicher Subjektpositionen verorten lassen und andererseits in Abhängigkeit hiervon in Zusammenhang mit Handlungsfähigkeit beschrieben werden können: So lassen sich die unterschiedlichen Subjektpositionen entlang eines Kontinuums von Privilegien und Benachteiligung in den Ergebnissen vergleichend beschreiben, beispielsweise in Abhängigkeit von regionaler Herkunft, Alter, Gender, Aufenthaltsstatus, sozioökonomischem Hintergrund, Bildungshintergrund, religiöser Zugehörigkeit und der Erfahrung von Differenz, Zuschreibung und Ausschluss die auf letzteren beruht. Eine bedeckte kurdische Frau mit Arbeiterhintergrund und niedrigem Bildungsstand wird zum Beispiel auf mehr Ebenen Benachteiligung erfahren, als eine Frau mit hohem sozio-ökonomischen Hintergrund, die aufgrund ihres Aussehens als Teil der jeweiligen der Mehrheitsgesellschaft gesehen wird.

Ebenso zeigen die Ergebnisse, dass sich unterschiedliche Ebenen von Handlungsfähigkeit im Zusammenspiel von Selbstwahrnehmung, der Herstellung von kultureller Zugehörigkeit im Alltag und mit Erfahrungen von Zugehörigkeit abgeleitet werden kann: Während Narrative kultureller Selbstwahrnehmung auf fluide Mehrfachzugehörigkeiten hinweisen, wird Zugehörigkeit auch in der Alltagspraxis hergestellt, zum Beispiel über Deutschlandbezüge auf dem Arbeitsplatz oder über Abgrenzungsmechanismen und die Aneignung von Differenz gegenüber der türkischen Mehrheitsgesellschaft zum Beispiel beim Feiern von Festen, im Erziehungsstil oder in kulinarischen Praxen. Die Frauen äußern Erfahrungen transnationaler kultureller Zugehörigkeit in Zusammenhang mit Anpassungsnarrativen oder in Form von Vergleichen, Gesellschaftskritik und Identifikationsmomenten. Die Inhaltsanalyse des Feldforschungsmaterials zeigt, dass sich Selbstwahrnehmung und Herstellung sowie Erfahrungen von kultureller Zugehörigkeit zu einem Teil in den Migrationsursachen und -Motiven widerspiegeln.